

Wiesendangen, den 10. Mai 1938

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Es sind heute 10 Jahre her, dass ich an der Himmelreichsallee im Kreise Ihrer dankbaren und begeisterten Schüler Ihnen die Glückwünsche zum Geburtstag darbrachte. Sie meinten damals, Sie hätten die Höhe des Lebens nun schon überschritten - und Welch ein Aufstieg an Arbeit und Wirken hat Ihnen das verflossene Decennium nun nicht noch gebracht! Und uns war es unter all dem Erleben dieser so unvergesslich schönen Zeit in Münster etwas vom Erlesensten, Freudigsten, Ihnen danken zu dürfen für all das, was wir durch Ihre Arbeit und Ihre persönliche Anteilnahme von Ihnen empfangen - und wie unermesslich ist uns dieser Dank nun noch gewachsen, als wir erkannten, dass sich aus dem, was wir damals lernten, ein ganzes Leben bauen lässt, dass unsere Arbeit von dort her "möglich" wird, und gegründet ist, uns gross geworden und über alles lieb geworden ist. Diese bescheidene Huldigung mag Sie noch einmal mehr erkennen lassen, dass es auch in der Schweiz Menschen gibt, denen es aus dem Herzen gesprochen war, als Oxford neulich zu Ihrer Ehrung so grosse Worte fand, und die Ihre meisterliche Dogmatik auf dem Schreibtisch liegen haben als ein Buch, daraus sie sich wohl zeitlebens werden belehren lassen wollen. Mittwoch nachmittag wird eine stattliche Schar Winterthurer Gymnasiasten, ehemalige Schüler von mir, bei mir zusammen kommen. Es soll mit Musik u. dergl. ein wenig festlich zugehen, ich habe aber im Sinn, ihnen entweder das "Memorandum" oder Ihrer Vortrag "Das Evangelium in der Gegenwart" vorzulesen, und sie selbst scheinen im Sinne zu haben, mich zu fragen, ob ich ihnen nicht in den höheren Klassen so etwas wie einen fakultativen Unterricht erteilen wollte. Wer weiss, vielleicht wird noch etwas Gutes daraus. Seit Jahresbeginn predige ich hier fortlaufend über den Römerbrief. In den Bibelabenden ist nach den Psalmen der Jakobusbrief an die Reihe gekommen. Während Ihrer Englandreise ist endlich mein Aufsatz über die "Kirchliche Jugend" im "Kirchenblatt" erschienen. Vielleicht haben Sie doch Lust, einmal einen Blick hinein zu werfen. Mein Wort über die Sektentendenz ist scharf geworden, ist aber im Blick auf gut vernehmbare, gewichtige Voten gerade Prof. Brunners sicher nicht überflüssig gewesen. Aus unserem Ostertreffen in Zürich ist leider nichts geworden, weil Sie, als mich die Arbeit endlich frei liess - ich habe wieder drei verschiedene Osterpredigten gehalten - schon zum Semesterbeginn verreisen mussten. Um so mehr freue ich mich, Sie im Sommer wieder zu sehen.

Empfangen Sie -etwas verspätet- meine herzlichsten Glückwünsche und Grüsse!

Ihr ergebener

*Herrn Prof.*